



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die neue Stadt

Feder, Gottfried

Berlin, 1939

3. Bau- und Möbeltischlerei

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84833](#)

Die Stadt Saalfeld, mit 40 Betrieben und 339 Beschäftigten, schreibt:

„Das Baugewerbe und damit auch das Baubewerbe lag in den Jahren 1930—1932 sehr darnieder. Die Bautätigkeit ruhte zu dieser Zeit fast ganz. Erst nach der Machtübernahme trat wieder eine Zunahme in der Bautätigkeit ein, die sich in den folgenden Jahren ganz erheblich steigerte. Die Stadt Saalfeld ist Kreisstadt und zugleich auch ausgesprochene Industriestadt. Es werden hier eine große Zahl Arbeiter aus der näheren und weiteren Umgebung, auch im Bau- und Baubewerbe, beschäftigt. Andererseits sind auch auswärtige Unternehmer laufend innerhalb des Stadtgebietes tätig.“

Die Aufgliederung der Bauunternehmungen in die Untergruppen können wir leider nicht näher untersuchen. Es ist lediglich möglich, nach der Verteilung im Reichsdurchschnitt, auch die Aufteilung in der 20000er Stadt vorzunehmen.

Aufgliederung.

	Betriebe		Beschäftigte vH-Anteil nach dem Reichsdurchschnitt
	vH-Anteil nach dem Reichsdurchschnitt	in 20000er Städten	
a) Architekten	13,0	1	3,4
b) Bauunternehmungen und Baustoffindustrie	—	—	—
c) Zimmerei mit Sägewerk	—	—	—
d) Hochbau (Mauerwerk und Zimmerei)	57,2	11	55,3
e) Zimmerei soweit nicht unter d	24,1	4	11,0
f) Straßen- und Tiefbau	3,0	—	16,8
g) Hochbau mit Beton- und Tiefbau	2,7	—	13,5
	100,0		100,0

Planungsbeispiel.

Als Grundrißtyp können wir für alle Gruppen nur unseren Typ 10 (s. Gewerbeanhang, Grundrißtypen allgemein) nennen, da die Eigenart der Betriebe zu stark wechselt. Für die Gruppen b bis g empfehlen wir eine Grundstücksgröße von mindestens 1000 m², da meist größere Lagerflächen benötigt werden. Lediglich für die Gruppe a (Architekten) sind Einzelhäuser mit gewöhnlicher Grundstücksgröße (etwa 600—800 m²) angebracht. Das Gewerbe ist für die Unterbringung in geschlossener Bauweise nicht geeignet.

Herstellung von Holzbauten, Bauteilen und Möbeln.

In dieser Arbeit kurz genannt „Bau- und Möbeltischlerei“. Nach der Statistik umfaßt die Gruppe XVII₂ folgende Gewerbeklassen:

- a) Bau- und Möbeltischlerei (soweit nicht unter b bis g),
- b) Bautischlerei (Herstellung von Türen, Fenstern, Rolladen, Treppen, Parkettstäben und anderen Bauteilen),
- c) Herstellung von hölzernen Häusern, Baracken und Ingenieurkonstruktionen,
- d) Möbeltischlerei (Herstellung von Möbeln, Sprechmaschinen- und Uhrgehäusen),
- e) Innenausbau,
- f) Herstellung von Särgen,
- g) Modelltischlerei.

Die Abteilungen c und g kommen in 20000er Städten kaum vor. Die Zahlenangaben in der Statistik umfassen also in der Hauptsache die Bau- und Möbeltischlerei als Eigenversorgung.

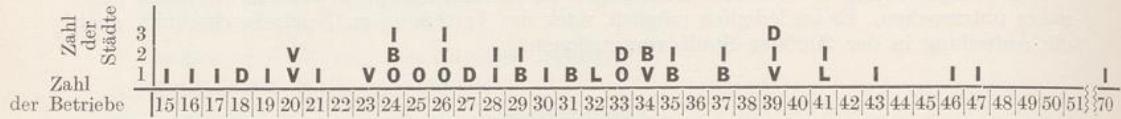
Aus dem Bild für die Betriebe geht deutlich hervor, daß auch in den Städten für 20000 Einwohner sich gerade in diesem Fach häufig Betriebe industrieller Art entwickelt haben. In waldreichen Gegenden haben sich in kleineren Städten größere Gewerbebetriebe herausgebildet, die nicht nur für den Eigenbedarf der Stadt, sondern weit darüber hinaus liefern. Auch das wirtschaftlich zu der Stadt gehörige Umland wird meist mit Möbeln aus den größeren Gewerben der Kleinstädte versorgt. Die Zentralisation des Gewerbes in Kleinstädten ist besonders deutlich. Wenn man eine gewisse Vorsicht walten läßt, so werden 20 Betriebe für die Versorgung der Stadt

Gewerbeart: Bau- und Möbeltischlerei, Innenausbau.

Nr. in der Statistik: XVII₂ Lfd. Nr.: 23

Anzahl der Betriebe nach der Großen Materialtabelle*.

Das Gewerbe wird in allen 41 untersuchten Städten ausgeübt. (Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Betrieben vorhanden ist.)

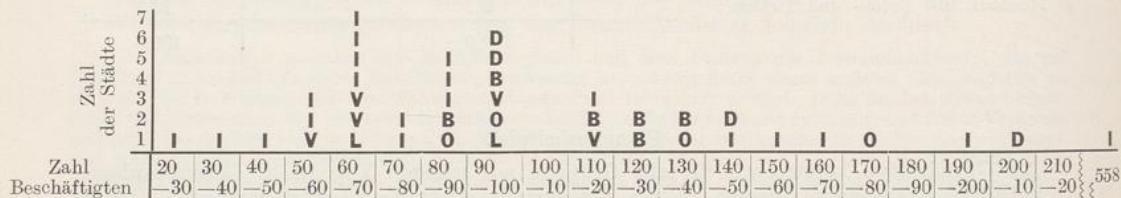


Der Schwerpunkt liegt bei 26 Betrieben.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen
34 Betriebe vorhanden.

Anzahl der Beschäftigten nach der Großen Materialtabelle*.

(Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Beschäftigten vorhanden ist.)



Der Durchschnitt liegt bei 80 Beschäftigten.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen
92 Beschäftigte vorhanden.

Betriebsgröße nach der Großen Materialtabelle.

In den 41 untersuchten Städten			Für das Reich		
Niedrigster Stadt durchschnitt Beschäftigte je Betrieb	Durchschnitt durch alle Städte Beschäftigte je Betrieb	Höchster Stadt durchschnitt Beschäftigte je Betrieb	Betriebsgröße nach Beschäftigten	vH aller Beschäftigten im Reich	vH aller Betriebe im Reich
1,6	3,2	8,1	1	19,0	51,6
			2—3	29,0	33,7
			4—5	13,5	8,4
			6—10	11,2	4,2
			11—20	6,3	1,2
			bis 1000	21,0	0,9

Vorschlag für die Planung:

Richtwerte: Gewählt für eine Siedlungsgröße von 20000 Einwohnern.			
Anzahl der Betriebe	20	1 Beschäftigter arbeitet für wieviel Einwohner	333
Beschäftigte im ganzen	60	In kleineren Gemeinden als 20000 prozentual	fast gleichviel
Beschäftigte je Betrieb	3	In größeren Gemeinden als 20000 prozentual	fast gleichviel

* Die Buchstaben (V, I, D, O, L, B) bezeichnen die Stadttypen gemäß Teil 1, Abschnitt IV/1.

und der näheren Umgebung in diesem Gewerbe lebensfähig sein. Nur in holzreichen Gegenden wird sich das Gewerbe vielleicht bedeutend steigern lassen.

Das Bild für die **Beschäftigten** zeigt eine klarere Gruppenbildung. **60—100 Beschäftigte** kann man wohl für eine Einwohnerschaft von 20000 unter normalen Umständen ansetzen.

Nach der Auskunft des Reichsinnungsverbandes des Tischlerhandwerks sind die Zahlen von etwa 20 Betrieben und 80 Beschäftigten ungefähr zutreffend. In Württemberg und Bayern jedoch scheint eine höhere Besetzung mit Tischlern üblich zu sein. Ebenso in Schleswig-Holstein, da dort auf dem flachen Lande und in den Dörfern fast gar keine Tischler vertreten sind. So werden die kleineren Städte zu Trägern des Tischlertgewerbes. Auch die Beschäftigtenzahlen sind in den genannten Gebieten etwas höher zu bemessen. Für die Planung schlagen wir 60 Beschäftigte vor.

Die Wahl der **Betriebsgröße** ist ziemlich schwierig. Bei der Verteilung der Beschäftigten auf die Betriebsgrößen für das ganze Reich steht die Betriebsgröße von 2—3 im Vordergrund (29 vH). Die nächst stärkste mit 21 vH ist die von 20—100 Beschäftigten. Es ist jedoch anzunehmen, daß diese Großbetriebe ihren Standort in den Großstädten haben. Die Einmannbetriebe hingegen liegen wohl in der Hauptsache auf dem Lande. Man wird also in einer Stadt von 20000 Einwohnern größtenteils Betriebe mit 2—3 Beschäftigten ansetzen. In einem solchen Betrieb ist auch die Aufstellung von einigen Maschinen schon wirtschaftlich. Es würde sich empfehlen, vielleicht 2 oder 3 Betriebe etwas größer zu gestalten und dafür lieber einige andere entsprechend kleiner zu halten.

Das Gewerbe für den Eigenbedarf ist, bezogen auf die Bevölkerung, in größeren Gemeinden nicht wesentlich stärker besetzt, jedoch kommen dort häufig Spezialgewerbe hinzu (z. B. die Gruppen d und g). Auch für kleinere Gemeinden wird man nicht völlig auf das Gewerbe verzichten können. In den 2000er Städten fällt auf 670 Einwohner schon ein Tischler. In Dörfern von 1000—1500 Einwohnern ist in den meisten Fällen ebenfalls ein Tischler vorhanden.

Die allgemeine Tendenz dieses Gewerbes für das ganze Reich kann man als ungefähr gleichbleibend bezeichnen. Der Ersatz des Holzes durch andere Werkstoffe wird sich für die Tischlerei nicht wesentlich auswirken. Die im Tischlereigewerbe gefertigten Gegenstände und Bauteile können im allgemeinen bisher nicht durch andere Materialien ersetzt werden.

Beim Möbelkauf wendet man sich neuerdings wieder stärker den handgearbeiteten Einrichtungen zu. Das bringt eine Stärkung der Möbeltischlerei mit sich. Die Vorliebe für Sperrholztüren beim Hausbau führt andererseits zu weiterer Industrialisierung. Durch die ziemlich stark vorgeschrittene Mechanisierung im Tischlertgewerbe ist bei mittleren Betrieben schon eine ganz gute Leistungsfähigkeit erreichbar.

Sorau ist wegen seines außerordentlich hohen Anteils (47 Betriebe mit 145 Beschäftigten im Jahre 1933) befragt worden und antwortet:

„Die Zahl der Bau- und Möbeltischlereien in Sorau ist in den letzten Jahren erheblich gesunken. Trotzdem liegt auch heute noch eine starke Übersetzung bei diesem Gewerbezweige vor, die selbst dadurch kaum gemildert wird, daß eine der beiden Möbelfabriken ihre Erzeugnisse auswärts absetzt. Bei der letzten im Herbst 1936 durchgeführten Erhebung wurden 33 Tischlereien mit 125 Beschäftigten gezählt. Von letzteren entfallen auf die bereits erwähnten beiden Möbelfabriken 44. Mit einer weiteren Minderung der Zahl der Tischlereien ist hier zu rechnen.“

In Sorau werden also etwa 90—100 Beschäftigte für die Eigenversorgung in diesem Fach arbeiten.

Die Stadt Gumbinnen, mit 26 Betrieben und 180 Beschäftigten, gab für die hohe Beschäftigtenzahl folgende Erklärung:

„In der Stadt Gumbinnen bestand schon vor dem Kriege ein Unterschied zwischen den gleich großen und größeren Städten in der Bau-, Möbel- und Modelltischlerei, und zwar dürfte das darauf zurückzuführen sein, daß Gumbinnen Regierungsstadt und Sitz einer Oberpostdirektion sowie einer verhältnismäßig großen Garnison ist. Gerade der Verkehr mit der Regierung und der Oberpostdirektion bedingt wohl auch den Zustrom von Käufern aus dem Regierungsbezirk gerade im Möbelhandel. Ebenso wurde ein Teil der Geräte von oben genannten Behörden für den gesamten Bezirk zentral beschafft, wodurch sich besonders die Möbeltischlerei günstig entwickelte.“

Annaberg, mit 15 Betrieben und 22 Beschäftigten (gering besetzt), teilt mit, inwiefern die örtlichen Einflüsse das Gewerbe besonders niedrig halten können:

„In Sachsen ist eine strenge Scheidung zwischen den Glaserei- und Tischlereibetrieben nicht möglich, da fast in allen Glasereien gleichzeitig in erheblichem Umfang Tischlerarbeiten ausgeführt werden. Ein Mangel an Tischlereien ist hier nicht fühlbar, zumal sich der Handel mit Fabrikmöbeln stark ausgebreitet hat.“

Die Verteilung des Gewerbes über die Stadt sollte möglichst gleichmäßig geschehen. Auf eine gute Zufuhrmöglichkeit muß man achten. Die Geräuschbelästigung der Nachbarschaft durch eine Tischlerei ist ziemlich stark, so daß es sich empfiehlt, die Gewerbe in Einzelhäusern unterzubringen.

Planungsbeispiel.

Als Beispiel für einen solchen Betrieb größerer Umfangs mit 4 Beschäftigten wird, angeregt durch die Prenzlauer Verhältnisse, ein eigener Entwurf zur Abbildung gebracht (Abb. 228). Ein Prenzlauer Betrieb ähnlicher Größe (5 Angestellte und 2 Lehrlinge) hatte 20000 RM. Jahresumsatz. In der Werkstatt befanden sich maschinelle Kräfte von im ganzen 15 PS. Der Rohmaterialverbrauch belief sich auf etwa 40 vH des Umsatzes. Berliner Großfirmen machen den Unternehmern in Prenzlau schon starke Konkurrenz. Die neu angefallenen Heeresaufträge werden in Gemeinschaftsarbeit ausgeführt. Unser Entwurf umfaßt Laden und Ausstellungsraum (im hinteren Teil zugleich Lager) und ein kleines Büro. Offener Schuppen und Werkstatt liegen auf dem Hofe, durch eine Durchfahrt erreichbar. Das Obergeschoß im Vorderhaus enthält die Wohnung. Über der Werkstatt befindet sich ein größerer Holzlagerraum.

Als weitere Anregung für die Grundrissgestaltung wird der Typ 9 aus dem Gewerbeanhang, „Grundrissarten allgemein“, in Vorschlag gebracht.

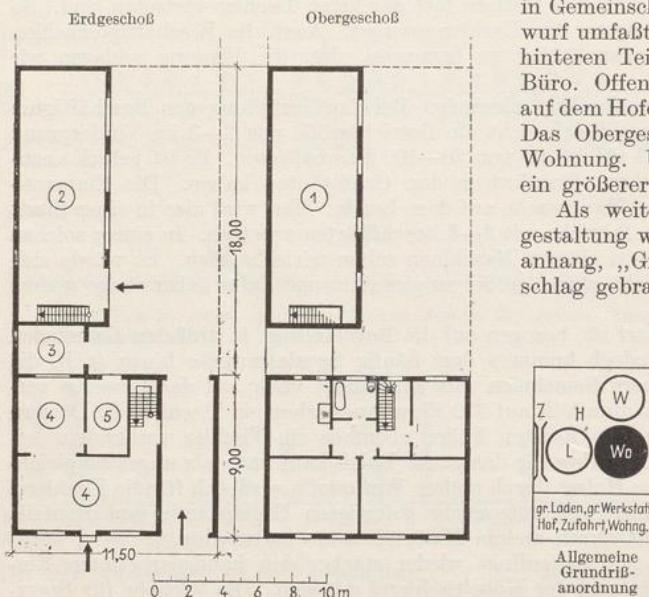


Abb. 228. Tischlerei.

Ungefähr Grundstücksgröße:
eingebaut: 440 m²,
freistehend: 800 m².
(Eigener Entwurf.)

1 Lagerboden,
2 Werkstatt,
3 Offener Schuppen,
4 Laden und Ausstellung,
5 Büro.

Elektrische Installation und Reparatur.

Die Statistik umfaßt hierbei:

- a) Elektrische Installation,
- b) Reparaturwerkstatt für elektrische Maschinen.

Dies Gewerbe tritt in allen 41 untersuchten Städten auf. Das Bild für die Betriebe ergibt eine deutliche Gruppenbildung von 8—11. Jedoch ist es ratsam bei der Ansetzung des Gewerbes vielleicht mit 7 Betrieben zu beginnen. Sie sind mit 2 Beschäftigten auf alle Fälle lebensfähig. Wenn jeder Betrieb nur einen Beschäftigten mehr aufnimmt, so sind es im ganzen bereits 21.

Das würde der ersten Gruppenbildung auf dem Bilde für die Beschäftigten entsprechen. Man erkennt noch zwei weitere Gruppenbildungen bei den Beschäftigten einmal in der Nähe von 31 und sodann bei 41. Aus der starken Streuung bei den hohen Beschäftigtenzahlen erkennt man, daß sich das Gewerbe in einigen kleinen Städten auch als Industrie entwickelt hat, die nicht nur für den eigenen Ort, sondern für andere Gebiete arbeitet.

Man kann bei der ersten Planung 32 Beschäftigte in etwa 11 Betrieben ansetzen. Die drei Gruppenbildungen erklären sich aus den verschiedenen *betonten* Betriebsgrößen.

Die Verteilung der Betriebsgrößenklassen im ganzen Reich weist darauf hin, daß sich eine größere Anzahl der Beschäftigten in den Betrieben mit 2—3 und 6—10 aber auch in Betrieben von 21 und mehr Beschäftigten befinden. Jedenfalls heben sich diese drei Gruppen mit einer gewissen Betonung hervor. Das erklärt sich vielleicht aus der Art der Organisation oder der technischen Einrichtungen. Scheinbar sind bestimmte Betriebsgrößen unter besonderen maschinellen Voraussetzungen günstiger. Die niedrigste der drei Gruppenbildungen um 18 Beschäftigte herum wird wahrscheinlich für den allergeringsten Eigenbedarf des Ortes genügen.